

Leseprobe:**Der Stalker von nebenan – Kriminalroman****Dieter Kleffner**

Originalausgabe Juli 2016

Cover designed by Sonja Kleffner, Michael Frädriich

Lektorat: Floodland Agency, Harry Michael Liedtke

© Copyright Edition Paashaas Verlag www.verlag-epv.de

ISBN: 978-3-945725-68-9

236 Seiten, Paperback, Format 14,8 x 21 cm

VK: 11,90 €



...

Die Sommernacht war mild. Björn Krause zog keine Motorradkombi, sondern nur eine Lederjacke an. In der Garage stieg er auf seine schwere Maschine und schob den Helm über den Kopf. Der Motor heulte auf und schon knirschte der Kies unter den Rädern. Krause fuhr im Gegensatz zu seiner Gewohnheit vorschriftsmäßig. Er wählte seine Standardroute durch die nahe Hügellandschaft. Gegen Mitternacht waren kaum noch andere Fahrzeuge auf der kurvenreichen Landstraße unterwegs. Krause dachte an Maite. Vor drei Monaten war er zu einem Klassentreffen geladen worden, zu dem auch sie hätte kommen sollen. Doch Frau Sommer nahm seit Jahren nicht mehr daran teil. Sie war eine seiner ersten Freundinnen gewesen. Er hatte die Frauen grundsätzlich nur nach ihrem Aussehen beurteilt. Maite hatte damals gut ausgesehen, doch sie war schwierig gewesen. Sie hatte ihren eigenen Kopf gehabt. Keinen Sinn für Albernheiten und typische Jungenstreiche. Was Krauses Reife betraf, so war er schon immer ein Spätzünder gewesen. Ein Junge aus gut betuchtem Elternhaus, dem fast jeder Wunsch erfüllt wurde. Dass Maite ein außergewöhnlich wertvoller Mensch war, hatte er erst viele Jahre später begriffen.

Eine ehemalige Mitschülerin hatte Krause beim letzten Klassentreffen erzählt, dass Maite Sommer seit knapp fünf Jahren Witwe sei und laut Facebook wohl immer noch Single wäre. Krause selbst war froh, dass er nun seine verdammte Scheidung hinter sich gebracht hatte und endlich wieder frei atmen konnte. Ja, er war frei. Frei für eine schöne und reife Frau, die er seit seiner Jugendzeit nie vergessen hatte. Der Motor der schweren Maschine donnerte durch die Nacht. Der Scheinwerfer streifte in den Kurven mal links, mal rechts die dunklen Bäume. Die weißen Mittelstreifen huschten im Takt neben den Rädern vorbei. Selbstkritisch murmelte Krause unter dem Helm vor sich hin: „Vielleicht hättest du als junger Bursche weniger und seltener saufen sollen, dann wäre Maite auch nicht abgehauen!“ Ein verschmitztes Lächeln zog auf seine Lippen und er flüsterte weiter: „Sie glaubt tatsächlich, dass ich ihre Nacktbilder ins Netz stellen würde. Verdammt, ich habe mich schon lange geändert. Wenn sie mich noch näher kennenlernt, dann wird ihr das auch klar sein. Aber ohne den Druck mit ihren Bildern hätte ich bei ihr keinen Fuß in die Tür bekommen. Sie hatte mich doch schon beim ersten Wiedersehen zurückgewiesen.“ Krause setzte an einer beleuchteten Straßengabelung den Blinker und bog ab. Schon bald umschloss ihn wieder die Dunkelheit der einsamen Landstraße und er begann erneut laut zu grübeln: „Wenn es um Maites Kinder geht, dann wird sie sicherlich zur Löwin. Wenn ich diese Frau zurückerobert, geht das nur über die Kinder. Verdammt, gerade mit Kindern habe ich überhaupt keine Erfahrung! Der Junge würde sich sicher über ein teures Fahrrad treuen. Aber womit ködert man ein kleines Mädchen?“ Der Motor brummte kraftvoll. Die Serpentina erreichten die Bergeshöhe. Der Wald wich den Feldern und Wiesen. Die Luft roch nach gemähtem Gras. Krause setzte sein Selbstgespräch fort: „Als Erstes gebe ich Maite morgen die Bilder zurück, damit sie mich nicht weiterhin für ein Arschloch hält. Ja, Krause, genau so bist du ja in dieser Woche vor ihr aufgetreten. Noch etwas Beklopptereres konnte dir nicht einfallen! Du wirst dich morgenfrüh in aller Form bei ihr entschuldigen und um Verzeihung bitten.“

Allein der Gedanke, auf den Pfad der Tugend zurückgekehrt zu sein, zog ein erleichtertes Lächeln auf seinen Mund. Der Straßenverlauf wurde geradlinig. Der Scheinwerfer strahlte im Fernlichtmodus weit voraus. Krauses Hand drehte euphorisch am Gasgriff und die Maschine katapultierte nach vorne. Bald näherte sich die lang gezogene Linkskurve, unter der ein alter Steinbruch gähnte. Ein dumpfer Schlag vor die Rennverkleidung. Der Scheinwerfer war aus. Spontane Dunkelheit. Krause trat instinktiv auf

die Bremse. Das Motorrad kratzte mit der rechten Seite an der Leitplanke entlang. Schleifgeräusche, Funkenflug. Krause verlor den Halt und stürzte nach rechts von der Maschine. Sein Körper überschlug sich. Er rollte und rollte einen Hang hinab. Seine Hände griffen nach Büschen, nach Zweigen, nach Dingen, die seinen Sturz endlich beenden würden. Der Körper rutschte über eine scharfe Felskante und blieb zur Hälfte über einem schwarzen Abgrund hängen. Krauses Beine zappelten panisch im Nichts. Mit Todesangst krallten sich seine aufgerissenen Finger in einen dornigen Busch. Das Gestrüpp hielt dem Gewicht des Mannes stand.

„Hilfe! Hilfe!“, schrie Björn immer wieder.

Seine Arme hatten nicht die Kraft, den Körper auf die Kante der Felswand zurückzuziehen. Die Fußspitzen ertasteten keinen Halt. Es musste sich an dieser Stelle um einen Überhang handeln, unter dem der alte Steinbruch lag.

Plötzlich tauchte ein Schatten über Krauses Kopf auf und eine Stimme fragte: „Na, mein Freund, wie fühlt man sich so kurz vor dem Absturz?“

„Helfen Sie mir bitte!“, flehte Krause gequält.

„Warum sollte ich das tun?“

„Mann, verdammt, helfen Sie mir bitte! Ich kann mich nicht mehr halten!“

„Björn, Björn, es hat schon andere Menschen gegeben, die hilflos über einem Abgrund hingen.“

„Verdammte Scheiße! Wer bist du? Was soll das?“

„Wer ich bin? Ich bin dein schlechtes Gewissen, Björn Krause! Und von einem schlechten Gewissen kann man nichts Gutes erwarten, oder?“

„Kerl, quatsche keine Opern! Hilf mir! Ich kann nicht mehr!“ Willst du Geld? Ich gebe dir alles, was du willst?“

Der Schatten lachte spöttisch und sagte: „Gut, ich gebe dir eine Chance. Nenne meinen Namen und ich reiche dir meine rettende Hand.“

Verzweifelt schrie Krause: „Das ist hier kein Spiel! Ich kenne dich nicht!“

„Nein, Björn, das ist kein Spiel. Ich bin auch nicht Rumpelstilzchen. Ich gebe dir mal einen Tipp. Mein Vorname fängt mit dem Buchstaben F an.“

Krauses rettender Busch löste sich bedrohlich aus dem Lehmboden. Die Erdkrümel rollten Björn ins Gesicht und in seinen geöffneten Mund. Er spuckte den Dreck aus und rief: „Scheiße! Heißt du Fabian, Frank, Florian oder ...?“

Das lehmige Erdreich gab nach und ein langer Schrei entfernte sich in die Tiefe.